## Der Weihnachtsschoppen

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band (Jahr): 6 (1930)

Heft 52

PDF erstellt am: **13.07.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-756112

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Bel Meiers ist große Weihnachsbescherung. Mutter Meier hat den Christbaum angezündet und der Vater läuter energisch mit dem Weihnachtsglöcklen, Jubelde stitzen sich die Kinder auf ihre Geschnie. «4-Bleis, ruft Vater Mieler, «ihr seid doch immer eit gleichen. Erst wird ein Lied gesungen.»
«O Tannenbaum, o Tannenbaum» schallts Zeimmig zur Stubendecke empor. An das jüngser Familienglied, den kleinen Heinrich im Stubenwagen, denkt dabei niemand. Man hat ihn in die Ecke gestellt, weil er noch nicht fähig ist, Weilmachten zu genießen.

## Der Weibnachtsschoppen



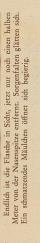
Doch wie Familie Meiers Gesang an der Stelle «nicht nur zur Sommerszeit-» angelangt ist, stimmt der kleine Heinrich in der Ede plötzlich mit gerlelle Dissonanzen ein. Umsonst sucht mana Meier den Schreinals mit dem Nuggiz zu beschwichtigen. Er kräht weiter und wird krebsrot im Gesicht.



Nun spricht die ganze Familie auf das stimmungslose Ding im Stubewagen ein und Papa Micher sicht mis strenger Micne zum Rechten. Der Heinrich zicht ein weinerliches Schlippeden. Was hat er dem Unrechtes getan? Merkr heute niemand, daß er jerze gezaub 6 Uhr sit, 6 Uhr, die Zeit für den Schoppen? Gleich wird Heinrich wieder losbrillen.



Da schlägt der Regulator wirklich 6 Uhr. Mama Meier geht ein Licht auf. Schnell in die Küche und den Schoppen gewärmet Heinrichs Gesicht Jäßt kaum Zweifel über seinen Aerger und seine Ungedulch.





Nun ist er satt, der Jüngste der Familie Meier und fällig, das Weihnachtsfest zu genießen. Vater Meier stimmt befriedigt die zweite Strophe von «O Tannenbaum» an.

A-a-a! Seliges Saugen und Lutschen!



Das Lied verklingt. Heinrich zieht Stirne und Näschen in Falten und nießt aus Leibeskräften.



Endlich nickt er ein, der satte Heinrich, schläft mit erhobenen Aernchen den gesunden Schlaf des molligen Säuglings. Familie Meier kann sich darauf ungehemmt der Weihnachtsbescherung hingeben. Der nächste Schoppen ist erst um 10 Uhr fällig.